



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Lamartine´s Geschichte der Revolution von 1848.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

edlen Mannes bis in sein äußeres Gebahren verfolgt, daß er nicht raucht u. s. w. Diese Anschauungsweise gehört wesentlich der jetzt abgeschlossenen Periode an. Um unsere Männer kennen zu lernen, hat man nicht mehr nöthig, sie in ihrem Cabinet zu belauschen; Intimität gehört nicht mehr zum Verständniß. Die Rednerbühne, der Markt, allenfalls das Feldlager sind offen für jeden Blick; die Herzengeschichte überläßt man dem Roman.

Daß damit die Kunst einen neuen Styl annehmen muß, ist evident. Früher mußte man sein überquellendes Herz in einsamer Lyrik ausströmen, jetzt aber ist es aller Welt verstattet, so laut zu sein, als es die unmittelbare Stimmung mit sich bringt. Von der Poesie wie vom Leben wird man jetzt nicht mehr Energie der Stimmung fordern, sondern Energie des Charakters. Man gewöhnt sich, die Helden des Lebens in ihrer Totalität zu übersehen, man wird auch in der Dichtung in reiner Fassung suchen, was die Wirklichkeit durch äußerliche und zufällige Thaten vermischt: Einheit und Totalität.

Lamartine's Geschichte der Revolution von 1848.

Früh genug hat sich Herr v. Lamartine in der Lage gesehen, seine Rolle als Staatsmann wieder mit der bescheidneren eines Geschichtsschreibers vertauschen zu können. Die Popularität verbraucht sich in Frankreich unglaublich schnell, der Wankelmuth der Berliner ist Nichts dagegen. In den ersten Tagen der Revolution wie ein Halbgott verehrt — selbst die auswärtigen Nationen beeilten sich, in diesen Cultus mit einzustimmen — findet er jetzt mit Mühe, in einer Nachwahl, und auch hier nicht ohne Intriguen, ein bescheidenes Plätzchen in der gesetzgebenden Versammlung.

Die historische Darstellung eines Zeitalters, dessen Pendelschwingungen noch fort dauern, kann immer nur in der Form von Memoiren auftreten; sie wird um so werthvoller für den spätern Geschichtsschreiber sein, je genauer sie sich an die eignen, unmittelbaren Erlebnisse hält. Nun sollte man meinen, daß zu einer gründlichen Auseinandersetzung der Pariser Ereignisse vom Februar bis zum Juni Niemand geeigneter wäre, als unser Autor. Er stand überall mitten in den Begebenheiten, hatte alle Fäden in seiner Hand, und ist doch seiner poetischen Natur nach zu objectiv, um sich durch ein einseitiges Parteinteresse leiten zu lassen.

Aber seine persönliche Eitelkeit, die Alles übersteigt, was man in Fabeln erdichtet hat, läßt ihn zu einer einfachen Darstellung nicht kommen. Der erste

Band seines Werkes, der nur die ersten drei Tage der Revolution umfaßt, konnte füglich auch die Ueberschrift haben: „Reden und Meinungen des Herrn von Lamartine, mit historischen Erläuterungen.“ Unparteiisch ist er freilich bis zur Impertinenz; es sind lauter vortreffliche Leute, die er auftreten läßt, vom König herunter bis zum letzten Socialisten, und alle haben in ihrer Art Recht*). Aber diese Unparteilichkeit ist nicht die Folge eines höhern Standpunkts, sondern sittlicher Schwäche; wer nicht mit Energie das Schlechte zu hassen versteht, wird auch dem Guten nicht gerecht. Die Charakteristik der Einzelnen wie der Parteien ist ganz farblos; sie ähneln sich, wie ein Wassertropfen dem andern. Alle haben ein feuriges Auge, eine vom Denken gefurchte Stirn u. s. w. u. s. w., wir Deutsche würden sagen, alle sind Comödianten. Ueberall verschwindet die Gründlichkeit vor dem Bonmot**). Auch die Thatfachen treten ohne Ausnahme in novellistischem Gewande auf; die Gesten, die Blicke, die Draperie, das alles wird bis ins kleinste Detail geschildert, obgleich man sich dergleichen aus der Handlung füglich selbst construiren kann. Am liebsten verweilt Lamartine bei seinen eignen Grimassen; sein mildes, verklärtes, humanes und doch spirituelles Lächeln wird drei bis viermal des Breiteren explicirt; wenn er über etwas nachdenkt, so wird die Haltung der Arme, des Kopfes, die verschiedenen Stirnfalten gründlich ausgemalt; Herr von Lamartine muß mitten in den schrecklichsten Ausstritten einen Taschenspiegel in der Hand gehabt haben. Gerade wie er in einem Jugendwerk, den *Confidences*, in den verschiedenen Perioden seines Lebens die Metamorphosen seiner Schönheit vom naiv Reizenden bis zum geistreich Verklärten verfolgt. Er war in der provisorischen Regierung derjenige, welcher das souveräne Volk fortwährend durch Reden unterhalten mußte. Alle 20 Minuten kam ein neuer Pöbelhaufe vor das Hotel de Ville, von den neuen Machthabern Rechenschaft zu verlangen. Was man in solchen Fällen sagt, ist ziemlich einerlei, wenn man es nur laut und nachdrücklich vorträgt: „Mitbürger! Freunde! großherziges Volk! edelmüthiges Proletariat! sieggekrönte Sansculotten!“ u. s. w. Aber Lamartine erspart uns keine

*) Gerade wie in der Geschichte der Girondisten. Die Kritik dieses Werks, wie ich sie in diesen Blättern, 1847, Nr. 26, gegeben habe, paßt noch Wort für Wort auf das vorliegende.

***) Was soll man z. B. zu folgender Beschreibung sagen, wodurch die Richtigkeit der Wahl einer provisorischen Regierung motivirt werden soll. *L'instinct du peuple* le sentait, ses acclamations présageaient la sagesse et la force sans cette apparente confusion de personnes: Dupont de l'Eure, la vertu publique; Lamartine, la fraternité des classes dans la démocratie (! soll wohl heißen, den liberalen Edelmann!); Arago, la gloire de l'intelligence (in einer revolutionären Behörde!); Garnier-Pagès, l'estime héréditaire et la reconnaissance du peuple pour un tombeau; Marie, l'austérité dans la moderation (welcher Schwulst!); Ledru-Rollin, la fougue, l'entraînement et peut-être l'excès de la république; Crémieux, la parole utile à tout (!), et la liberté de conscience personnifiée dans le gouvernement. (Er ist nämlich Jude.)

seiner Reden, wir müssen dieselbe Geschichte zwanzigmal hintereinander mit anhören, nur um an dem schließlichen Hurrah! welches dem neu-modischen Cicero folgt, uns mit ihm weiden zu können. Eine solche Eintönigkeit ist auch in den einzelnen Scenen des Tumults; selbst in der Sprache hat für mich die Schule Chateaubriands etwas Unangenehmes; es fehlt die Lebendigkeit und die Concinnität, die sonst die französischen Geschichtsschreiber auszeichnet, es geht in einem beständigen Pathos fort, und die eigentlich charakteristischen Züge des Volkslebens gehen verloren, weil Humor dazu gehört, sie zu sehen *).

So ausführlich Lamartine in der Beschreibung dieser tumultuarischen Scenen ist, die doch im Wesentlichen zu allen Zeiten und an allen Orten auf dasselbe herauskommen, so leicht geht er über diejenigen Umstände hinweg, deren nähere Auseinandersetzung wir gerade von einem Betheiligten zu fordern das Recht hätten. Ich erinnere nur an Gius. Die sogenannte provisorische Regierung hatte sich selbst ernannt, kraft ihres Patriotismus und ihrer Aufopferungsfähigkeit; die Aclamation eines Hauses, in dessen Mitte sie sich ankündigte, that dabei nichts zur Sache. Wie sie nun ihre Aufgabe dem Andrängen der Masse gegenüber vertheidigt, hat Lamartine uns erzählt; aber wie sie sich in der ihr ganz fremden Stellung einer wirklichen Regierung, also in den einzelnen Abtheilungen des Ministeriums benahmten, davon erfahren wir nichts. Man denke! Herr Ledru Rollin kommt ins Bureau der Polizei und erklärt sich zum Minister des Innern, wie verhielten sich nun die Beamten, wie fand er sich in die Geschäfte u. s. w., das alles ist vom höchsten Interesse, aber darüber kein Wort. Nur den allgemeinen Grund, wie es möglich war, daß eine derartige Regierung augenblicklich die alte Centralisation Frankreichs fortführen konnte, hat Lamartine ganz richtig angegeben. Ich theile ihn mit, dem deutschen Vaterlande zu Nutzen und Frommen. *Instruits par l'histoire et par l'expérience de l'empire irrésistible qu'exerce sur le soldat*

*) Nur ein paar interessante Züge finden sich vor. Ich theile den einen mit. Zuweilen war das Gewühl der Menge so groß, daß Dupont de l'Esure bei seinem hohen Alter und seiner kleinen Figur nahe daran war, von seinem Stuhle zu fallen oder erdrückt zu werden. In solchen Augenblicken erhob ein Weib aus dem Volk, die beständig hinter der Lehne seines Sessels stand, ein großes Geschrei, warf der Menge ihre Brutalität vor, wies mit Thränen auf die weißen Haare des Greises hin, deckte ihn mit ihrem Leib, indem sie sich an den Tisch anklammerte, und pflegte ihn mit der Sorgfalt einer Tochter. Dieses Weib trug die dürftige Kleidung der Vorstadthändlerinnen. Sie war selber alt. Der Anblick der Pistolen, der Säbel, ihrer eignen Kleider, die durch die beständige Reibung in Stücke gerissen waren, hielt sie nicht ab. Und doch war sie ihm fremd. Verloren in dem Ameisenhaufen von Männern und Weibern, hatte der Anblick dieses Greises, der von zwei Freunden unter den Armen gehalten wurde, und gegen den nun die ganze Masse des Volks anstürmte, sie lebhaft ergriffen, sie hatte sich an ihn gebrängt und war ihm bis zum Sitzungsaal gefolgt. *La piété est une passion courageuse, et la plus désintéressée des passions.* — Die Sentenz darf bei den Franzosen zum Schluß nicht fehlen.

français la pensée souveraine de l'unité de la patrie, les membres du gouvernement ne doutaient pas que ses ordres ne fussent obéis partout. — Les changements de gouvernement en France sont des explosions et non des campagnes; il n'y a jamais deux esprits à la fois dans ce grand peuple: les révolutions y sont soudaines, les longues guerres civiles impossibles. C'est à la fois la fragilité des gouvernements et le salut de la nation.

Während die ganze Darstellung in einem Ton gehalten ist, als ob diese wunderbaren Ereignisse vollkommen in der Ordnung wären, springt dann plötzlich eine naive Bemerkung dazwischen, in der sich unbewußt die Absurdität der ganzen Geschichte ausspricht. Ganz köstlich ist die erste Zusammenkunft der neuen Regierung. Chacun des membres présents au conseil sonda son coeur et son intelligence pour y trouver l'initiative de quelques grandes réformes, ou de quelques grandes améliorations législatives, politiques et sociales. Ces initiatives sont la philosophie des révolutions; ce sont elles qui rétablissent en un seul jour (es ist aber auch danach!) le niveau entre les idées avancées d'un temps (die zu finden, die Chefs der Revolution aber erst ihr Herz und ihre Intelligenz mühsam sondiren müssen!) et les faits arriérés d'un gouvernement. Les uns proposèrent l'abolition instantanée de l'esclavage des noirs, qui souillait la morale même de nos lois (in einem Augenblicke, wo man noch nicht wußte, ob man auch nur über Paris verfügen könne!); les autres, l'abolition des lois de septembre (gegen die Presse); ceux-ci, la fraternité proclamée en principe entre les peuples pour abolir la guerre en abolissant les conquêtes (in einem Augenblick, wo man noch nicht wußte, ob man auf irgend ein Regiment zu rechnen habe!); ceux-là l'abolition du cens électoral; tous, le principe, non seulement de l'égalité des droits, mais encore de la charité (als gesellschaftliche Bestimmung!) entre les différentes classes de citoyens; principe appliqué par toutes les institutions d'assistance, de secours, d'association, de bienfaisance, (gesellschaftlich organisirtes Almosen) compatibles avec la liberté du capital et avec la sécurité des propriétés (also doch dem guten Willen überlassen): première charité de gouvernements qui veulent conserver la société et protéger la famille. — A mesure que ces grandes vérités démocratiques, rapidement senties plutôt que froidement discutées (das kann man sich lebhaft vorstellen!), étaient converties en décrets, ces décrets passaient en proclamations au peuple . . . C'était l'improvisation d'un siècle à qui la révolution venait de rendre la parole; l'explosion raisonnée de toutes les vérités chrétiennes, philosophiques, démocratiques, qui couvaient depuis un demi-siècle dans l'esprit des initiateurs éclairés. Mais l'expérience avait mûri la pensée des hommes qui décrétaient ainsi! dans une séance aussi inspirée et aussi féconde, il n'y eut ni une témérité ni une exagération dans les actes et dans les paroles de ce gouvernement d'enthousiasme!! Aber die

Pointe fehlte noch. Lamartine fand sie, indem er auf Abschaffung der Todesstrafe antrug.

Ich habe den Inhalt des Werkes, der viel zu denken gibt, nur oberflächlich berührt, um ihn wieder aufzunehmen, sobald eine Fortsetzung dieses denkwürdigen Beitrags zu den Verwirrungen unsers Jahrhunderts uns vorliegt.

Wenn Lamartine nicht seiner ganzen Natur nach zu sanguinisch wäre, nicht zu geneigt, in die unmittelbaren Zustände und Stimmungen völlig aufzugehen, um den scharfen Contrast der Gegenwart und Vergangenheit mit dem Ernst zu empfinden, wie er einem tragischen Conflict geziemt, so müßte die Suffisance seines Wesens im Verlauf seines Werkes stark erschüttert werden. Die Führer der Revolution haben sich als unfähig bewiesen, sie zu bändigen, wie sie zu leiten; das Militär hat dem wilden französischen Gaul Zügel und Gebiß angelegt. Die Vertreter des Volks, hervorgegangen aus dem allgemeinen Stimmrecht, haben gegen die Revolution Protest eingelegt, die träumerische rothe Fahne der absoluten Republik liegt zerfetzt unter den Trümmern des alten Königthums, ihre Anhänger weilen im Kerker oder in der Verbannung, und die Tricolore breitet sich nur noch wie ein matter Flor über den Silberglanz der weißen Lilien. Noch hallt der Kanonendonner von Rom, der die Vernichtung der Republik durch ein französisches Heer, die Restauration des Nachfolgers Christi den Völkern verkündet. Vielleicht wird noch der Tag kommen, wo Lamartine sich seiner Jugend erinnert, wo er als loyaler Edelmann die Sache des alten Hauses vertrat, und er wird seine Lyra wieder hervorziehen und ein Lied anstimmen zur Feier der schönen Frau, für deren mütterliche Rechte er mit so ritterlicher Galanterie in die Schranken getreten ist, bis er sie im entscheidenden Augenblick der Republik opfert, oder für die andere, mehr legitime und mehr romantische Fürstin, deren Beschimpfung durch das Julikönigthum er als einen der moralischen Gründe angeführt hat, daß Louis Philipp gefallen ist. Schon meldete ein Blatt die Rückkehr der Herzogin von Berry, und die legitimistische Gazette de France begnügte sich mit der Erwiederung: *Pas encore!*

Schleswig = Holstein und Preußen.

Das Blatt hat es vermieden, den ersten Schrei des Unwillens über den preussischen Vertrag mit Dänemark zu wiederholen; es ist schwer besonnen zu sein, wenn die Röthe der Schaam auf den Wangen liegt.

Die Tagespresse hat ihre Pflicht gethan, die Bedingungen des Waffenstill-